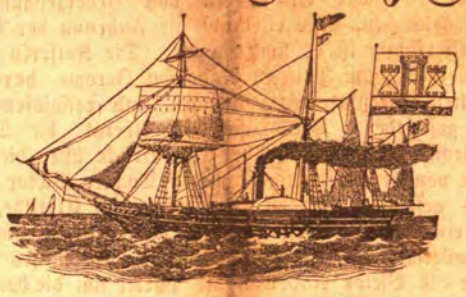
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 145. Memel, Mittwoch, den 25. Juni. **1879.**

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das **Abonnement** auf das **„Memeler Dampfboot“** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 25., Nachm. 2 Uhr bei Tischler Krause, Bommels-Vitte, Verkauf von alten und neuen Möbeln; 3 Uhr, Roßgartenstraße 4. Verkauf eines Sophas; 4 Uhr, bei Kürschner Horl Verkauf von Repositorien, Tombänken 2c. 2c.; Abends 7½ Uhr, im Müllerschen Locale Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Finis Napoleoniae.

Welch eine erschütternde Illustration zu dem Worte „der Mensch denkt und Gott lenkt“, liegt nicht in dem Ereigniß der jüngsten Tage, in der Tödtung des Prinzen Bonaparte durch die Zulukrieger. Ein Wilder, ein Zulukaffer, der Europas übertünchte Höflichkeit nicht kennt, ein Halbmensch, der nie begreifen, nie ahnen wird, was er Großes vollbracht, er hat mit seiner Lanze der Welt-Geschichte ihren Cours vorgeschrieben, er hat das Parteiwesen in Frankreich umgeändert, er hat Frankreich vor argen Stürmen und Gefahren bewahrt, er hat Europa beruhigt, hat die Augen einer ganzen Welt auf sich gerichtet und die Geschichte um eine merkwürdige Episode bereichert. Was war uns vordem der Krieg Englands gegen die Zulus? Mochten hinten weit in Afrika die Leute aufeinanderschlagen, so derb sie wollten — wir konnten unbetheiligt dem Schauspiel zusehen, das nur England anging. Die eine Episode der Recognoscirung vom 3. Juni, das kleine Scharmützel, in dem Prinz Napoleon gefallen, giebt dem ganzen Krieg eine ungeahnte, Europäische Bedeutung. Die eine, für den eigentlichen Zulukrieg total unerhebliche Episode, wird den Geschichtschreiber noch lange auf das Lebhafteste interessiren, wenn der ganze Krieg Englands gegen die Kaffern kaum mehr den Englischen Geschichtsspecialisten zu fesseln vermögen wird.

Was hat die mächtige und energische Partei der Bonapartisten nicht Alles gethan für die Wiederherstellung des Kaiserreichs, für ihren Napoleon IV., welche immense Summen an Geld, an Kraft, an Arbeit, Zähigkeit und Schlauheit sind nicht aufgeboten worden zu diesem Ende! Während aber die Imperialisten ihre Hauptschlachten liefern, während die von Cassagnac provocirten Scandale alle Welt in Erregung versetzen, während ängstliche Gemüther bereits Aufstände, Krisen, ein Chaos fürchteten und prophetisch Lulu als „Napoleon IV.“ hervorgehen sahen, während all das geschah, lag bereits der eigentliche Held dieser Kämpfe, lag bereits Prinz Louis Napoleon todt im fernen Afrika. Erstarrt, verblutet aus 17 Wunden, entseelt lag Derjenige da, für den eben in Versailles mit solchem Tumult gekämpft wurde. Die plumpe Hand eines Wilden vom Schicksal geführt, hat hier ein Gewebe zerrissen, das neun Jahre lang mit dem Aufwand aller Kunst von so vielen Gewaltigen gewoben wurde. Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Frankreich ist das Land der Ueberraschungen, die Heimath der dramatisch bewegten Geschichtsepisoden, das Vaterland der politischen Sensationscomödien. Wo die verblüffenden Wendungen im Geschick des merkwürdigen Landes nicht dem Temperament seiner Politiker, nicht den Hitzköpfen im Parlament und im Lande zu verdanken ist, da intervenirt der blinde Zufall, da bringt das Schicksal selbst Tableaux von drastischer Wirkung zu Stande. Das haben wir wieder am vorgestrigen Abend gesehen.

Der Congreß hatte seine Sitzung beendet. Athemlos hatte Paris der Botschaft entgegengeharrt, der Kunde von dem Beschlusse zur Rückkehr des Parlaments nach Paris. Ziemlich spät Abends erst brachte der Telegraph die ersehnte Nachricht, Extrablätter trugen sie in die fernsten Straßen und in der späten Abendstunde noch entwickelte sich ein festliches Leben in Paris. Die „Metropole der Welt,“ das „Herz und Hirn Frankreichs“ war wieder rehabilitirt, war wieder auch in der Verfassung anerkannt als die Hauptstadt des Landes, und in Paris sollte wieder das Parlament tagen. Eine Illumination improvisirte sich fast von selbst und im Nu, in Cafés, Restaurants, Theatern, Ball- und Concertsälen entwickelte sich ein festlich Regen.

Und eben da Paris in Jubel schwamm, kam über London die telegraphische Meldung nach Paris, Prinz Louis Napoleon sei gestorben, gefallen im Kampfe gegen die Zulus. Paris jubelte in der Stunde, da es die Nachricht erhielt vom Tode des „Sohnes von Frankreich“, des präsumtiven Thronerben von ehemals, des Prätendenten, für den noch wenige Stunden vorher die Bonapartisten im Parlament mit so vielem Lärm, solchem Skandal gekämpft haben. „Ich stimme für die Rückkehr des Parlaments nach Paris,“ hat Cassagnac ausgerufen, „weil diese Rückkehr den Sturz der Republik und die Wiedergeburt des Kaiserreichs herbeiführen wird.“ Wenige Stunden darauf kam Cassagnac nach Paris zurück und traf da die Nachricht von dem Tode dessen, für den er soeben gekämpft, von dem Tode seines „Napoleon IV.“

Das Schicksal hat ihm übel mitgespielt. Am 3. Juni ist Prinz Bonaparte gestorben und die Nachricht brauchte 16 Tage, um von dem kulturfernen Afrikanischen Zululande nach London zu dringen. Gerade während dieser 16 Tage aber hat Cassagnac für seinen Prätendenten das Aeußerste gethan. Er hat unerhörte Skandalscenen provozirt für seinen Prinzen Lulu, der Prinz war indeß todt, er hat sich für ihn blamirt, gezankt, gerauft, und derjenige, für den das alles geschah, lag inzwischen getroffen von 17 Stichen einer wilden Kriegerhorde, todt da. Das Schicksal spielt dem bonapartistischen Raufbold der Französischen Kammer übler mit, als der Präsident und die Geschäftsordnung des Hauses es vermochte.

Die Hoffnungen der Bonapartisten sind zu Ende, denn auf den lächerlichen Plon Plon können sie sich nicht stützen. Cassagnac und Consorten haben ihre Rolle ausgespielt. Die imperialistische Partei und Presse ist verwittwet — man darf begierig sein, ob sie ihren Prinzen ein züchtig Jahr betrauern, ob sie sich ins Privatleben zurückziehen, oder ob sie eine zweite Ehe eingehen wird. Die Rolle der Napoleoniden in der Geschichte Frankreichs, Europas, ist nun definitiv ausgespielt. Begierig darf man darauf sein, wie die Höfe sich der Nachricht von dem Tode des Prinzen Napoleon gegenüber verhalten werden. Er war kein Kronprinz, aber er war es doch einst, seine Mutter führt noch den Titel Kaiserin — die Hofetiquette wird ein wenig in Verlegenheit gerathen diesem schwierigen Falle gegenüber.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 24. Juni.

Die Kritik der Englischen Blätter über **Deutschlands Intervention in Egypten** gipfelt in einer scharfen Verurtheilung der eigenen Regierung. Jetzt könne, klagt der Observer, England weder selbst eingreifen, noch Andere am Eingreifen verhindern. Führe der Deutsche Protest eine Lösung der Egyptischen Frage herbei, so werde die Frucht derselben jener Macht zu statten kommen, die den Muth zur Initiative gehabt habe. Aehnlich äußert sich der Economist, welcher besorgt, daß Egypten nunmehr unter eine Art Europäischen Protectorats mit Deutschland an der Spitze gestellt werden könnte. England müsse sich entscheiden, ob es in Zukunft seine Truppen zur Unterdrückung eines Indischen Aufstandes um das Cap der guten Hoffnung schicken oder Deutschland und Rußland gleichzeitig bekämpfen wolle. Dieser Pessimismus ist ein wenig tendenziös, aber jegliche Berechtigung kann man ihm nicht absprechen.

In die Berechnung, welche seitens des Reichskanzleramts für die Tarif-Commission über die muthmaßlichen Erträgnisse aus den **Zöllen** gemacht worden ist, und welche eine Mehr-Einnahme von 3,026,000 Mark ergiebt, sind gar nicht in Betracht gezogen folgende Artikel: Getreide, Glas, Holz, Hopfen, Maschinen und Instrumente, Lichte, Materialwaaren (die ganze Position 25 Finanzzölle), Oel, Pelzwerk, Seife, Steine und Steinwaaren, Thiere, Vieh. Die von der Regierung aufgemachte Schätzung wird als viel zu niedrig in den Kreisen der Tarif-Commission angesehen. Es kommt hinzu, daß für mehrere Artikel, wie namentlich Eisen, Garne u. s. w. die voraussichtliche Abnahme der Einfuhr viel zu hoch veranschlagt ist; eben so, daß eine Anzahl von Luxusartikeln mit nicht unbedeutenden Mindereinnahmen angesetzt ist. Die ganze Zusammenstellung des Reichskanzleramts, deren Sichtung den Abgeordneten Delbrück, v. Bennigsen und Karsten übertragen ist, giebt fast gar keine Anhaltspunkte für eine Schätzung der wirklichen Erträgnisse des neuen Tarifs.

Die Verhandlungen hinter den parlamentarischen Coulissen über die Frage der **constitutionellen Garantien** und der Finanzzölle werden fortgeführt. Man will wissen, daß der Reichskanzler am Freitag eine längere Conferenz mit dem Abg. v. Bennigsen gehabt habe und es da hinsichtlich der konstitutionellen Garantien zu einer Verständigung gekommen sei. Am Sonnabend conferirte der Reichskanzler während der Reichstagssitzung mit dem Abgeordneten v. Boetticher, dem bekannten Mitgliede der Tarifcommission, dessen Berufung als Unterstaatssecretär für das Reichsschatzamt jetzt als sicher angenommen wird. Im Reichstage verbreitete sich schnell das Gerücht, daß Windthorst, der eine Stunde lang im Sitzungssaale nicht sichtbar war, zum Fürsten Bismarck gerufen worden sei. Sogleich circulirten allerlei Nachrichten über neue Verhandlungen mit dem Centrum. Es stellte sich jedoch heraus, daß Windthorst in einem der Abtheilungszimmer mit einem Kommissar des Preußischen Finanzministers wegen der Auszahlung der Wittwenpension an die Exkönigin Marie von Hannover eine Unterredung hatte. Was den Welfenfonds im Allgemeinen anlangt, so verlautet, daß die Preußische Regierung, vorbehaltlich der Zahlung der alljährlichen Pension an die Königin von Hannover und die Hannöverschen Prinzessinnen, den Rest des Welfenfonds in das Staatsvermögen überzuführen gewillt sei, so daß der Herzog von Cumberland, der keine Miene macht, seinen Ansprüchen auf den Hannöverschen Thron zu entsagen, ganz leer ausgehen dürfte.

Rouher ist nach England abgereist, ohne den Prinzen **Jerome Napoleon** gesehen und gesprochen zu haben. Bei der Eröffnung der letzten Sitzung der Deputirtenkammer stellte im Hinblick auf den Tod des Prinzen Napoleon der Bonapartist Blanchere den Antrag, die Sitzungen der Kammer wegen des „großen Schmerzes, der ganz Frankreich“ betroffen, zu vertagen. Präsident Gambetta erklärt, daß dieser Todesfall nur ein persönliches Familieninteresse habe und nur einen persönlichen Schmerz erwecken könne. Daraus erwüchse aber kein Recht, die Kammer zu vertagen. Der Zustand der Kaiserin Eugenie ist sehr bedenklich. Dr. Corvisart mußte gerufen werden und bleibt im Krankenzimmer. Gegen Abend trat eine leichte Besserung im Befinden der Kaiserin ein. Die Prinzeß von Wales besuchte die Leidende. Dem „Deutsch. Mont. Bl.“ wird telegraphirt: Es ist sicher, daß, sobold Prinz Jerome Napoleon oder sein Sohn Victor sich als Prätendenten aufstellen lassen, die Ausweisung derselben aus dem Französischen Territorium in der Kammer beantragt werden wird, in Folge des Votums der Nationalversammlung, welches die Absetzung der Napoleonischen Dynastie aussprach. Prinz Jerome beobachtet eine durchaus reservirte Haltung, aber er spricht bestimmt aus, daß er das Haupt der Familie ist. Man erwartet Rnhers Rückkehr am Dienstag. In Versailles cirkulirt das Gerücht, daß Pierre Bonaparte gestorben sei.

Für den Augenblick ist die Rückkehr **Mahmud Nedim Paschas** nach Konstantinopel hintertrieben. Der Sultan fühlte sich nicht stark genug, der öffentlichen Meinung, welche die Beibehaltung Khaireddin Paschas und Karatheodory Paschas auf deren Posten forderte, zu trotzen. Er hatte alles Mögliche gethan, um Mahmud Nedim auf journalistischem und diplomatischem Wege den Pfad zur Rückkehr zu bahnen. Das Journal Terdju-

mani Hakikat (Dolmetsch der Wahrheit), welches notorisch vom Palais inspirirt wird, veröffentlicht einen Artikel, worin es den Sultan Abdul Aziz verherrlichte und mittelbar auch dessen Rathgeber glorificirte. Als Belege für die Vortrefflichkeit Mahmud's figurirten dabei Dokumente, die sich Abdul Hamid von Mahmud Pascha expreß hatte einsenden lassen. Noch mehr, der Sultan sagte, wie man aus Konstantinopel schreibt, Herrn Layard ohne Umschweife, er sehe ein, wie groß die Dienste wären, die Mahmud seiner Dynastie geleistet habe, und obgleich er wisse, daß England damit unzufrieden sei, so könne er doch nicht umhin, durch die Rückberufung Mahmud's ein großes Unrecht wieder gutzumachen. So weit war die Sache bereits gediehen, als die gährende Unruhe, welche sich in Konstantinopel bemerklich machte, den Sultan abschreckte. Es wäre aber sehr gewagt, daraus zu folgern, daß nunmehr die Gefahr einer Russisch-Türkischen Freundschaft beseitigt und der Russische Einfluß in Yildiz-Kiosk überwunden sei. Rußland verdoppelt seine Anstrengungen und bietet, wie es heißt, der Pforte den Nachlaß der gesammten Kriegsschuld an, wenn dieselbe freiwillig auf Ost-Rumelien verzichte. Solche Verlockungen werden sich wiederholen und vermehren, und wer weiß, wie lange der Sultan ihnen widersteht?

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 23. Juni. Der Reichstag genehmigte heute zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der gemeinschaftlichen Zollgrenze in den vom Zollgebiet ausgeschlossenen Bremischen Gebietstheilen in erster und zweiter Berathung, worauf die dritte Berathung des Elsaß-Lothringischen Verfassungsgesetzes begann. Abg. Windthorst beantragt en bloc-Annahme, trotz mancher Bedenken, die er nicht unterdrücken könne, so speziell wegen des § 2, der den Diktaturparagraphen festhalte. Die Protestler Grad, Bezanson und Kablé wenden sich gegen einzelne Punkte der Vorlage, worauf der Abg. Schneegans betont, daß er die Vorlage als einen wesentlichen Fortschritt in der Organisation seines Heimathlandes betrachte und demgemäß für dieselbe votiren werde. Die autonomistische Partei des Landesausschusses, die wesentlich diese Reform herbeigeführt, habe zwar noch nicht alles erreicht, aber sie sei zufrieden und werde versuchen, für das Wohl des Landes weiter zu sorgen. Die Vorlage wird darauf en bloc genehmigt (die Protestler verlassen den Saal). Es folgt die 1. Berathung eines Entwurfs betreffend Abänderungen des Reichsetats und des Elsässischen Landesetats pro 1879/80. Abg. Guerber tadelt die unmäßigen Anforderungen, die diese Vorlage an den Steuersäckel des Landes stelle. Der Landesausschuß hätte zuerst gefragt werden müssen. Windthorst beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Die Gehälter der Vorlage seien exorbitant; so würden für den Staatssekretair 24,000 statt 36,000 Mark genügen. Abg. Dr. North betont, daß die Finanzen des Landes außerordentlich günstig seien. Die Verhältnisse des Elsaß erforderten hohe Gehälter; er bitte die Vorlage zu genehmigen, die ja eine Lebensfrage des Landes berühre. Dr. Simonis polemisirt gegen den Vorredner und leugnet das Bedürfniß zu den Ausgaben. v. Puttkamer (Fraustadt) weist ebenfalls auf die günstige Finanzlage des Landes hin und vertheidigt namentlich die für den Statthalter ausgesetzten 200,000 Mk. Repräsentationskosten. Der Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt und die 2. Berathung sofort begonnen. Kap. 14a (Statthalter, sein Bureau ꝛc.) wird genehmigt, ebenso Kap. 14b, Titel 1: Staatssekretär 36,000 Mk., trotzdem Windthorst nur 24,000 Mk. beantragt hat. Titel 2 (Vier Unterstaatssekretäre mit 21,000 Mk. Gehalt) wird nach kurzer Debatte, wieder gegen einen Antrag Windthorst, 15,000 Mk. festzusetzen, genehmigt, während die Regierungsvorlage nur 3 Unterstaatssekretäre festsetzt. Im Titel 3 wurden nach der Vorlage 19 Ministerialräthe bewilligt mit je 7,500 Mk.; im Uebrigen bleibt der Etat unverändert. Endlich erledigt der Reichstag noch den Etat der Reichsdruckerei, sowie einige Rechnungsberichte durch unveränderte Annahme. Morgen: Tarif.

Das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens hat heut im Reichstage die dritte Lesung passirt und steht seiner Vollziehung nunmehr wohl nichts im Wege. In gleicher Weise wird nun auch die neue Organisation in den Reichslanden schleunigst in's Werk gesetzt werden. Was zunächst die Statthalterfrage anlangt, so wird sie schon in der kürzesten Zeit ihre definitive Erledigung erfahren. Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, der auch jetzt noch als alleiniger Kandidat für diesen Posten in Aussicht genommen ist, weilt augenblicklich noch in Gastein, trifft aber am 10. n. M. hier ein und werden dann die mit demselben gepflogenen Verhandlungen ihre endgültige Erledigung finden. Die einzigen Bedenken, welche der Feldmarschall seither noch in Bezug auf diese Frage erhoben, sind militärischer Natur, jedoch sind alle Aussichten vorhanden, daß auch diese ihre Beseitigung erfahren werden.

Frankreich.

Paris, 20 Juni. Der Prinz Napoleon Jerome, der seit Jahren wie verschollen war, ist plötzlich wieder eine wichtige Figur geworden. Die Nachricht vom Tode des Kaiserlichen Prinzen traf ihn in Trouville, und er telegraphirte sofort nach Paris, daß er dort zur Nacht eintreffen werde. Sein ältester Sohn Victor, ein siebenzehnjähriger Jüngling, ist Zögling einer höheren Schule in Paris. Die bonapartistische Partei wird vor Ankunft des Prinzen Napoleon keineu weiteren Beschluß fassen: eine Deputation von bonapartistischen Senatoren und Deputirten fuhr zum Bahnhofe Rouher, der nach Chiselhurst eilen wollte, nach und forderte ihn auf, seine Reise aufzuschieben, bis ein Einverständniß über die einzuschlagende Richtung der Politik der Partei erzielt sei. Rouher stand bei dem jungen Prinzen nicht in demselben Ansehen wie einst bei dessen Vater: der Prinz Napoleon Jerome aber haßt Rouher wie den Unheilstifter der Napoleoniden und mit der Kaiserin Eugenie stand er vom ersten Tage an auf dem Kriegsfuße. Jetzt würden diese sich ihm fügen müssen; aber das wird schwer sein; denn Rouher ist zwar kein Mann von Ueberzeugung und längst gebrochen, aber eitel auf die Führung der Partei, und eifersichtig ist er noch immer. Die Kaiserin Eugenie aber ist vom Prinzen Napoleon Jerome durch den doppelten Gegensatz der politischen und religiösen Richtung geschieden. Der Prinz ist liberal, die Wittwe Napoleon's III. bigott. Aber eine Brücke über die Kluft könnte von der aufrichtig frommen Tochter Victor Emanuel's geschlagen werden, der Prinzessin Clotilde, und wäre einmal eine Verständigung erzielt, so ist auch der Fall möglich, daß in Folge eines Compromisses Prinz Victor als Victor Napoleon die Partei um die bonapartistische Fahne sammelte.

Paris, 21. Juni. In der zweiten bonapartistischen Versammlung wurde nicht über die „Erbfolgefrage" verhandelt. Rouher mahnte zur Eintracht und erklärte, daß er nicht wisse, ob der Verstorbene einen Nachfolger bestimmt habe; zwar sei ein Testament vorhanden, aber er kenne dessen Inhalt nicht. Am nächsten Dienstag werde er aus London zurück sein und dann Näheres mittheilen. Die bonapartistischen Deputirten und Senatoren nahmen hierauf folgende Adresse an die „Kaiserin" an: Madame! Wir legen zu Füßen Ew. Majestät unsern tiefen, unsern unermeßlichen Schmerz. Der Schlag, der Sie auf so grausame Weise trifft, trifft auch Frankreich in seinen theuersten Erinnerungen, in seinen höchsten Hoffnungen. Gott gestattete nicht, daß dieser junge Prinz, welcher bereits alle Eigenschaften eines Souveräns besaß, Ihrer Liebe, dem Dienst Frankreichs und unserer tiefgefühlten und vollkommenen Ergebenheit erhalten wurde. Der Tod entreißt ihn uns im Augenblick, wo wir das Recht hatten, zu hoffen, daß Frankreich ihn bald zurückrufen werde. Wir werden unsern Schmerz nicht mit dem Ihrigen vergleichen, obgleich der unsere grenzenlos ist. Wir bitten Ew. Majestät nur, diesen Schmerz entgegenzunehmen, den Frankreich theilt und dessen Ausdruck wir Ihnen alle überbringen werden. Die Bonapartistische Versammlung nahm dann noch folgenden Beschluß an: „Die Senatoren und die Deputirten der Berufung an das Volk versammelten sich heute. Wie tief auch ihr Schmerz sein mag, so haben sie doch die Pflicht, vor dem Lande zu bezeugen, daß, wenn der Kaiserliche Prinz auch todt ist, seine Sache ihn überlebt. Die Erbfolge der Napoleone ist nicht erloschen. Als Vertreterin eines unvergänglichen Prinzips bleibt die imperialistische Partei aufrecht, fest zusammenhaltend, treu und ergeben. Das Kaiserreich wird leben." Rouher reiste nicht gestern Abend ab, sondern begab sich erst heute Morgen nach Chiselhurst, wohin ihn die Kaiserin befohlen. Sein Cabinetschef Theophile Gautier brachte ihm die Nachricht nach Cercey. Als er die Todesbotschaft vernahm, fiel er in Ohnmacht, erholte sich aber bald und blieb dann, den Kopf in den Händen, eine halbe Stunde lang ruhig sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. Alsdann traf er seine Anstalten, um sich nach London zu begeben. Seine Freunde verhinderten ihn aber daran, weil sie wünschten, daß er der Bonapartistenversammlung anwohne. Am nächsten Donnerstag wird ein feierlicher Trauergottesdienst in Paris abgehalten. Die bonapartistischen Deputirten wohnen der heutigen Kammersitzung nicht an. Die Leiche des Prinzen trifft Anfangs Juli in London ein. Alle bonapartistischen Senatoren und Deputirten werden sich zur Beisetzung dahin begeben.

England.

London, 21. Juni. Kaiserin Eugenie erfuhr die Trauerbotschaft durch Lord Sydney, der ein Freund ihres Hauses ist, und durch Lady Bartle Frere, die damit telegraphisch beauftragt worden war, erst gestern nach 10 Uhr Morgens, da vorsichtshalber die Londoner Morgenblätter, welche die Nachricht enthielten, der Kaiserin vorenthalten worden waren. Sie verlor das Bewußtsein, erholte sich später, sah aber seitdem Niemanden als den Herzog von Bassano und den Ortspfarrer. Rouher ist heute Morgen in Chiselhurst eingetroffen. Die Königin Victoria, der Prinz von Wales und die übrigen Prinzen sandten Beileidstelegramme, andere kamen von verschiedenen Seiten des Continents, daneben zahlreiche persönliche Besuche, darunter von den Gesandten Belgiens, Spaniens, Schwedens und Dänemarks. Telegraphisch wurde gebeten, die Besuche der Königin Victoria und deren Angehörigen vorerst zu verschieben. Heute findet eine Trauermesse in Chiselhurst statt. Die Presse bespricht heute wieder den Trauerfall höchst theilnehmend und betont den schweren Schlag, der die bonapartistische Partei getroffen. Nebenbei fallen unliebsame Bemerkungen darüber, daß dem Prinzen Theilnahme am Recognoscirungsdienst gestattet wurde so wie gegen die lässige und unvorsichtige Kriegführung im Allgemeinen.

Italien.

Rom, 17. Juni. Die gestrigen Gemeinderathswahlen haben die Hoffnungen der Klerikalen und die Befürchtungen der Liberalen übertroffen. Neun von den dreizehn Stadtverordneten gehören der Liste des klerikalen Wahlvereins an und einer der Liste der des Fanfulla, welches Blatt sich bei dieser Gelegenheit als halbklerikal geberdet hat. Die Liberalen haben ihre Niederlage vollauf verdient. Sie haben Conventikel gehalten, Versöhnung und Einigkeit gepredigt, Unterhandlungen geführt, und schließlich hat jede Schattirung ihre Candidaten als unumgängliche Bedingung hingestellt; so kam gar keine gemeinsame Liste zusammen, sondern die Radikalen stellten eine Reihe von Canditaten auf, die Römischen gemäßigt Liberalen eine andere, die liberalen Abgeordneten Roms eine dritte; das Volk wußte so wenig, woran es sich zu halten habe, daß die liberalen Bürger in einzelnen Bezirken gar nicht abgestimmt haben. Die Geistlichkeit dagegen marschirte mit ihren Anhängern in geschlossener Reihe und verschiedene ihrer Spitzen überwachten das Wahlgeschäft. Unter den Gewählten befinden sich auf klerikaler Seite der Fürst Paul Borghese, Mariani, Herzog Salviati, Mario Chigi; auf liberaler Baccarini, Venturi und der Herzog Fiano. Zugleich waren drei Provinzialräthe zu wählen und auch von diesem sind zwei klerikal ausgefallen. Die Liberalen ärgern sich und finden — daß Depretis den Geistlichen zu viel Freiheit gestattet habe. Der Gedanke, ernsthaft auf den Sturz der Regierung hinzuarbeiten, ist schon angeregt. Das wird aber wohl nicht so schnell gehen, denn die Hitze naht und mit ihr das Ende der parlamentarischen Arbeit. Majorana, der Bedrohte, sitzt noch ruhig in seinem Sessel, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß sein Bankgesetz noch vor Ende der Sitzungsperiode an die Reihe komme; eben so ist an Ferraciu's Sturz wenig mehr die Rede. Das Ergebniß des gestrigen Tages hat unmittelbar Bedeutung für den Römischen Stadtrath, den es wohl auseinandersprengen dürfte, mittelbar als Ermuthigung für den Eintritt der klerikalen Partei in die politischen Wahlen.

Telegraphische Nachrichten.

Ems, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag mittelst Extrazuges hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Oberpräsidenten Freiherren v. Ende und v. Bardeleben, der Regierungspräsident v. Wurmb, der Gouverneur von Koblenz, General von Beyer, der Bürgermeister Brodzma und der Ober-Amtsrichter Thewalt zum Empfange Sr. Majestät anwesend. Außerdem hatten sich die Geistlichkeit, die Mitglieder des Kriegervereins und ein zahlreiches Publikum am Bahnhofe eingefunden. Vom Bahnhofe aus fuhr Se. Majestät der Kaiser, welcher sehr wohl aussah, langsam durch die große Menschenmenge, welche Se. Majestät mit begeisterten Zurufen begrüßte, nach dem Kurhause. Die Straße vom Bahnhofe nach dem Curhause war auf das Festlichste mit Guirlanden und Blumen geschmückt; gegen 1200 Schulkinder bildeten in derselben ein Spalier. Das Wetter ist prachtvoll.

Stuttgart, 23. Juni. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" enthält einen Artikel über den seitens Sachsens, Würtembergs und Badens am 21. d. in dem Bundesrathe eingebrachten Antrag, welcher dahin lautet, der Bundesrath wolle die Berathung der §§ 2 und 4 des Gütertarif-Entwurfs wieder aufnehmen und unter vorläufiger Entbindung des Verfassungsausschusses von dem demselben ertheilten bezüglichen Auftrag, den Gegenstand behufs der Detailberathung über ein einheitliches Tarifsystem mit den dazu gehörigen Normaleinheitssätzen, an einen außerordentlichen Ausschuß zurückverweisen. Dieser Antrag wurde, wie der Artikel des „Staatsanzeigers" mittheilt, von dem Staatsminister von Mittnacht damit begründet, daß die Geschäftslage die Einbringung des Entwurfs in den Reichstag doch nicht mehr zulasse und der Gegenstand daher seine Dringlichkeit verloren habe. Man könne deshalb die Versuche zu einer materiellen Verständigung wieder aufnehmen. Die vorgeschlagene Detailberathung seitens des Ausschusses sei jedenfalls nützlich. Ein Widerspruch hiergegen wurde nicht erhoben, die Berathung des Antrages jedoch auf Antrag Oldenburgs bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Auch bezüglich der am 17. d. stattgehabten Sitzung theilt der „Staatsanzeiger" die in derselben abgegebene Erklärung des Ministers von Mittnacht mit. Danach enthielt dieselbe außer dem Nachweise, daß eine Erweiterung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichs vorliege, eine Hinweisung auf die finanziellen Verhältnisse derjenigen Staaten, welche größere Staatsbahnnetze mit einer hohen Belastung ihrer Finanzen hergestellt haben. Der Reinertrag der Würtembergischen Bahnen bleibe derzeit schon hinter den Erfordernissen der Verzinsung des Anlagekapitals zurück. Der vorliegende Entwurf drohe eine weitere Verminderung des Ertrags herbeizuführen. Die Würtembergische Regierung bedauere somit, die Zustimmnng zu dem Entwurf auf ihre Verantwortung nicht nehmen zu können, glaube aber, daß es wünschenswerth sei, daß eine Feststellung allgemeiner Grundsätze über den Tarif und eine Vorkehr gegen Mißbräuche in der Konkurrenz erfolgen könnten, ohne daß tiefeingreifende Aenderungen der Zuständigkeiten damit verbunden sein müßten. Die Würtembergische Regierung erkläre sich zur Mitwirkung an einer gesetzlichen Regelung in den angeführten Grenzen jederzeit bereit. Dieser Erklärung schlossen sich Sachsen und Braunschweig an.

Straßburg, 22. Juni. Bei der heute im hiesigen Ostkanton stattgehabten Wahl zur Erneuerung des zweiten Drittheils der Bezirksvertretung ist der Advokatanwalt Ferdinand Schneegans (Bruder des Reichstagsabgeordneten Schneegans) wiedergewählt worden. Derselbe erhielt 1286 von den abgegebenen 1435 Stimmen.

Baden-Baden, 23. Juni. Fürst Gortschakoff ist gestern Abend hier eingetroffen.

Paris, 22. Juni. Der frühere Polizeipräfect Pietri ist bei der in Ajaccio stattgehabten engeren Wahl zum Senator gewählt worden.

— 23. Juni. Das Gerücht, daß das bei Athen befindliche Französische Geschwader Befehl erhalten habe, nach Alexandrien zu gehen, entbehrt, der „Agence Havas" zufolge, der Begründung. Das Geschwader hat sich nur nach Salamis begeben, um die gewöhnlichen Manöverübungen vorzunehmen.

London, 22. Juni. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Kairo von heute, der Khedive habe das Verlangen, die Regierung niederzulegen, abgelehnt und den Französischen und Englischen Konsul mit ihrer bezüglichen Forderung an den Sultan gewiesen. Zugleich seien Maßregeln im Gange, um diejenigen Gläubiger, welche gerichtliche Urtheile gegen die Regierung erstritten hätten, durch sofortige Bezahlung zu befriedigen.

Brüssel, 23. Juni. Der Kondukt mit der Leiche des Prinzen von Oranien hat heute Mittag auf dem Wege nach Holland den hiesigen Bahnhof passirt.

Belgrad, 23 Juni. Die Serbische Regierung hat an die Großmächte das Ersuchen gerichtet, ihren Grenzstreit mit Bulgarien durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen.

Alexandrien, 22 Juni. Talaat Pascha hat sich in besonderer Mission nach Konstantinopel begeben.

New-York, 23. Juni. Nach hier aus Mexiko eingetroffenen, bisher nicht bestätigten Nachrichten hätte der General Negreta seine Unterwerfung angeboten. Ferner wäre der Vorschlag gemacht worden, die Amtsdauer des Präsidenten Diaz zu verlängern, welcher Vorschlag indeß die Zustimmung des letzteren nicht gefunden habe.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag die Tarif-Debatte fortsetzend, genehmigte den Rest sämmtlicher Oelzölle in Position 26 unverändert und nahm mit 184 gegen 78 Stimmen Schmalz (26c 1) an, dessen Streichung Richter beantragt hatte.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag genehmigte die übrigen Fettzölle nach der Vorlage und nur den Stearinzoll von 6 auf 10 Mark erhöhend, nahm ferner die Zollsätze Position 28 (Pelzwerk) und 31 (Seife, Parfümerien) und 32 (Spielkarten) unverändert an. Bei Position 33 (Stein, Steinwaaren) wurde eine Erhöhung des Zolls für Dachschiefer, Schieferplatten von 20 auf 50 Pfennig beschlossen.

Berlin, 24. Juni. Bezüglich der constitutionellen Garantienfrage verlautet, beide konservativen Fractionen hätten mit dem Centrum sich dahin verabredet, dem ersten Theile des Frankenstein'schen Antrags zuzustimmen, falls die Tabakssteuer in einer dem Zwecke der Tabaksvorlage entsprechenden Höhe bewilligt werde, wogegen das Zentrum den zweiten Theil des Frankensteinschen Antrags aufgeben würde, danach würde die Forderung einer alljährlichen Bewilligung gewisser Zölle (Salz, Kaffee) wegfällig werden. Alle Zölle als Reichssteuern flössen zur Reichskasse behufs Ueberweisung an die Einzelregierungen. Die Feststellung der Höhe der Matrikularbeiträge bleibe nach wie vor von der Zustimmung des Reichstags abhängig.

Berlin, 24. Juni. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." begleitet den Frankensteinschen Antrag mit folgender Bemerkung: Beide konservative Fraktionen des Reichstags, vor die Nothwendigkeit gestellt, sich zwischen den Anträgen Bennigsens und Frankensteins zu entscheiden, haben die alljährliche Festsetzung der Höhe des Zollsatzes, wie die Abgabe für Salz nicht als eine wünschenswerthe Lösung der schwebenden Frage zu erachten vermocht, zumal dadurch das im Verfassungsartikel 6 garantirte Präsidalrecht Preußens tangirt würde. Die Deutschconservative Fraction wie die Deutsche Reichspartei erblicken dagegen in der Alinea I. des Frankensteinschen Antrags lediglich den formellen Ausdruck eines Prinzips, welches eine Aenderung des thatsächlich bestehenden Verhältnisses nicht enthält. Demgegenüber entschloß sich das Centrum Alinea II. des Frankensteinschen Antrags aufzugeben. Es dürften demnach die Stimmen der beiden conservativen Fractionen und des Centrums auf Alinea I. des Frankensteinschen Antrags sich vereinigen, falls die Tabakssteuer in angemessener, dem Zweck der Vorlage entsprechenden Höhe bewilligt wird.

Von der Marine.

□ **Kiel**, 22. Juni. Das Uebungsgeschwader (Panzerfregatten „Friedrich Carl, Kronprinz, Friedrich der Große, Preußen und Yacht Grille") lief gestern Nachmittag wieder in den hiesigen Hafen ein. Die Contreadmiralsflagge an Bord des „Friedrich Carl" wurde Seitens der noch hier liegenden Russischen Corvette „Bayan" mit 13 Salutschüssen begrüßt, worauf das Flaggschiff mit 7 Schüssen erwiderte. Das Geschwader wird dem Vernehmen nach am 25. d. M. unseren Hafen wieder verlassen, um nach Neufahrwasser in See zu gehen und vor der Außerdienststellung nicht mehr hierher zurückkehren. — Das Eintreffen der Glattdecks-Corvette „Medusa", Commandant Corv.-Kapt. Matthesen, welche am 20. d. Mts. Vormittags von Zoppot bei Danzig nach hier in See gegangen ist, wird noch erwartet. — An Bord der Brigg „Undine" passirte dieser Tage das Unglück, daß ein Schiffsjunge beim Segelmanöver aus der Mars aufs Deck fiel und einen doppelten Armbruch erlitt. Nachdem der Schiffsarzt den ersten Verband angelegt, wurde der Junge ins Marine-Lazareth gebracht.

Locales.

Memel, den 24. Juni.

? [Am Johannisabend] war der Wallfahrtsort der Memeler, das liebliche Grünthal, wiederum sehr zahlreich besucht; es hatten sich hier die am Sonntag confirmirten Kinder, begleitet von ihren Angehörigen, eingefunden, um, bevor sie den Schritt in's erste Leben thun, gemeinsam noch einige frohe Stunden bei heiterm Spiel zu verleben. Das Wetter war zwar kühl, aber sonst sehr heiter und amüsirte sich denn auch Jung und Alt auf's Beste bis zum späten Abend Wie nicht anders zu erwarten, war das für den Abend im Schützengarten arrangirte Volksfest nur von einem ganz kleinen Publikum besucht, belebter waren dagegen die Promenaden, besonders in der Plantage, woselbst bis in die Nacht hinein heitere Gesellschaften bei Gesang, Musik und Tanz sich erlustigten.

* [Turnerisches]. Der Männerturnverein zu Tilsit unternimmt bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag eine Dampfbootfahrt nach Ruß zur Begrüßung des dort neu entstandenen Turnvereins. Auch der Memeler Turnverein ist aufgefordert, an demselben Tage gleichfalls nach Ruß zu kommen.

* [Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Gebr. Holder-Egger in Memel,] welche auf dem letzten Maschinenmarkt eine große Anzahl sehr gut construirter Häckselmaschinen ausgestellt hatte, mit denen man selbst kurzes weiches Krummstroh, ja sogar filzigen Grummet zu kurzem Häcksel zu schneiden vermag, hatte bis jetzt nicht genügende Gelegenheit, die Vortheile ihrer Maschinen zur erwünschten Geltung gebracht zu sehen. Wie wir in der K. Allg. Ztg. lesen, beabsichtigen daher die Herren Holder-Egger ein Concurrenzschneiden auszuschreiben und sämmtliche Fabrikanten und Verkäufer von Häckselmaschinen, sowie das sachverständige landwirthschaftliche Publikum hierzu einzuladen. Die Concurrenz wird in Königsberg stattfinden.

* [Nachdem mittelst Allerhöchster Verordnung] vom 17. d. Mts. das Verbot der Einfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aus Rußland aufgehoben worden ist, sind die Beschränkungen der Waaren-Einfuhr aus Rußland, welche in Folge des Auftretens der Pest im Gouvernement Astrachan verfügt worden waren, sämmtlich wieder beseitigt. Die abgesehen hiervon für die Grenze gegen Rußland zur Verhütung einer Einschleppung der Rinderpest von den zuständigen Landesbehörden erlassenen Einfuhrverbote werden durch die gedachte Verordnung nicht betroffen und bleiben unabhängig von derselben bestehen.

* [Schankwirthschaften] Bekanntlich kann in Preußen gesetzlich die Erlaubniß zur Anlegung von Schankwirthschaften (Branntweinausschank) nur in solchen Fällen ertheilt werden, in denen sich die Behörde von der Nützlichkeit und dem Bedürfniß der Anlage überzeugt hat. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Oberverwaltungsgericht durch ein Erkenntniß vom 5. Mai 1879 folgenden bemerkenswerthen Rechtssatz ausgesprochen: Die zuständige Behörde hat bei der Entscheidung der Bedürfnißfrage nicht von der Voraussetzung auszugehen, daß das Fehlen der Wirthschaft von dem Publikum überhaupt als ein Mangel empfunden werden würde, sondern für die Ertheilung der Concession genügt schon der Umstand, daß bestimmte Kreise der Bevölkerung mit Vorliebe das fragliche Lokal besuchen, und den Fortbestand resp. die Herstellung der Schankwirthschaft für wünschenswerth erachten. In diesem Falle würde die zuständige Behörde ihre Concession nicht vorenthalten können, auch wenn ganz in der Nähe der zu concessionirenden Wirthschaft mehrere andere gleichartige Wirthschaften bestehen, die aber von anderen Gesellschaftskreisen frequentirt werden.

* [Postalisches.] Seit Anfang vorigen Jahres besteht bei dem hiesigen Postamt die Einrichtung, daß von den Packetbestellern während der Umfahrten gewöhnliche Päckereien gegen Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe des tarifmäßigen Bestellgeldes angenommen werden können. Von jetzt ab ist es dem Publikum auch gestattet, durch frankirte Schreiben oder Postkarten bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung zu bestellen. Die Packetbesteller haben die Verpflichtung, entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk halten muß, Packete von dem Publikum entgegen zu nehmen, bezw. bei erfolgter Bestellung aus der Wohnung abzuholen und demnächst bei der Rückkehr zur Postanstalt an dieselbe abzuliefern. Wünschen die Absender die Packete zu frankiren, so wird das Franco, sofern die Sendungen nach Orten des Inlandes gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 kg schwer sind, gleich bei der Annahme zum tarifmäßigen Betrage erhoben In anderen Fällen legt der Packetbesteller soweit ihm die Absender bekannt sind, das Franco an der Annahmestelle des Postamtes aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt von dem Auflieferer wieder ein. Es ist dem Packetbesteller aber auch gestattet, sich den ungefähren Betrag des Francos hinterlegen zu lassen und bei der folgenden Umfahrt das Mehr zu erstatten oder das Weniger einzuziehen. Der Nachweis dieser Abwickelung geschieht durch das Annahmebuch, welches der Packetbesteller dem Absender auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen hat.

* [Amtsgerichte.] Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hat die Preußische Justizverwaltung dem vielfach laut gewordenen Wunsche, die Amtsgerichte mit älteren erfahrenen Richtern zu besetzen, nach Möglichkeit Rechnung getragen. Es liegt das im Interresse des rechtsuchenden Publikums, namentlich an solchen Orten, wo nur ein mit einem Richter besetztes Amtsgericht sich befindet, der Richter also ganz auf sein eigenes Wissen angewiesen ist. Der Schwerpunkt der neuen Organisation liegt ja nicht bei den Landgerichten, sondern bei den Amtsgerichten. Denn letztere erhalten die ausschließliche und unbeschränkte Verwaltung der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, insbesondere das Grundbuchwesen, die Ober-Vormundschaft, die Nachlaßsachen, ferner alle Concurse, Subhastationen und Aufgebotssachen, sowie alle Prozeßsachen mit Objecten bis zu 300 Mark und durch Vereinbarung können fast alle Civilprozesse überhaupt vor den Amtsgerichten zur Entscheidung gebracht werden. Die Civilprozesse, welche den Amtsgerichten übertragen werden, berechnen sich allein auf ungefähr 40 bis 50 pCt. aller bisher vor den Deputationen der Kreisgerichte verhandelten Prozesse. An Strafsachen endlich sind den am Sitze des Amtsgerichts zusammentretenden Schöffengerichten, abgesehen von den Uebertretungen, eine große Anzahl von Vergehen von geringerer Bedeutung zugewiesen und ist die Möglichkeit der Ueberweisung landgerichtlicher Strafsachen an das Schöffengericht gegeben. Die Reichsgesetze haben also Vorsorge dafür getragen, daß alle Rechtsstreitigkeiten, welche einer besonderen, raschen und auf volle Vertrautheit mit den localen Verhältnissen gestützten Entscheidung bedürfen, von einem dem rechtsuchenden Publikum nahestehenden Gericht entschieden, und daß auch in Strafsachen Belästigungen vermieden werden.

Schwurgericht.

Elfter Fall. Im März c. verschwanden den Steinschlägern Kupschus und Babis vom Hofe des Krugwirths Michaelis zu Wensken Stroh und Latten, welches Material sie zur Anfertigung von Strohschirmen zum Schutze gegen Wind und Wetter benutzen wollten Sie fanden die Steinschläger Brien und Poweleit im Besitze neuer Strohschirme, die sie als aus dem vermißten Material hergestellt hielten und verlangten die Herausgabe derselben, jedoch vorläufig erfolglos, Abends brachte Brien die Latten seines Schirms auf den M.'schen Hof zurück, während Poweleit den seinigen behielt Am 28. März c. zogen nun etwa 15 Chaussee-Arbeiter, unter ihnen die Steinschläger Jurgeit, Babis und Kawohl, als Executionstruppe nach der Arbeitsstelle des Poweleit Auch dieser rief nun seine Genossen, 7 an der Zahl, worunter auch 2 Frauen, zusammen und dieses kleine Häuflein stellte sich den Angreifern gegenüber. Einige der Feinde ergriffen zuvörderst den Strohschirm des Poweleit, wobei, um die Wegnahme zu verhindern, die Steinschlägerfrau Wilhelmine Schmidtke mit einer Latte auf den Vordersten einhieb. Derselbe ließ den Schirm fahren, der dann aber von seinen Genossen ergriffen und entführt wurde. Darauf begann die Schlacht. Der Steinschläger August Poweleit hatte sich mit einer Stützstange bewaffnet, die er mächtig auf die Feinde fallen ließ, so daß mehrere zu Boden fielen. Mit Recht konnte er sich später rühmen: „wo ich hinschlug, blieb immer Einer liegen." Die Arbeiter Bobis und Kawohl wurden bei dieser Affaire stark in Mitleidenschaft gezogen, ganz besonders scheint es aber auf den Arbeiter Jurgeit abgesehen gewesen zu sein, denn ihn trafen die Hiebe des Poweleit, des Losmanns August Gronau, des Käthnersohnes August Matschulat, des Losmanns Friedrich Jodeit, der genannten Frau Schmidtke und deren Tochter Johanne Schmidtke dageldicht, häufig niedergeschlagen und mit Füßen gestoßen, erhob Jurgeit sich immer von Neuem, bis er endlich liegen blieb und nach beendetem Gefechte von seinem gleichfalls arg zugerichteten Genossen fortgeschafft wurde. Er verstarb anderen Tages. Die Section ergab vielfache Brüche des linken Schläfenbeines und des Schädeldaches. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte hat der tödtliche Schlag von einem intensiv wirkenden Instrumente hergerührt und liegt die Vermuthung nahe, daß der Angekl. Jodeit, welcher auf Jurgeit mit einer Steinkratze eingeschlagen, diesem den Rest gegeben. Vorher ist aber mit einem gleichen Werkzeuge Jurgeit durch den bisher nicht ermittelten Arbeiter Brien gemißhandelt, so daß eine Feststellung, wer den tödtlichen Schlag geführt, nicht hat getroffen werden können. Außer dem Verstorbenen haben die Arbeiter Babis und Kawohl schwere Verletzungen davon getragen, auch ein längeres Krankenlager zu bestehen gehabt. Die vorgenannten 6 Angekl. stellten heute ihre Schuld theils in Abrede, theils behaupteten sie, die Angegriffenen und daher zur Vertheidigung berechtigt gewesen zu sein. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen, darunter auch die sämmtlichen Angekl. betreffende Frage: ob sie sich bei einer Schlägerei betheiligt, durch welche der Tod des Jurgeit herbeigeführt worden, dagegen verneinten sie, daß die noch nicht 18jährige Johanne Schmidtke die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen, was die Freisprechung derselben zur Folge hatte. Im Uebrigen erkannte der Gerichtshof, da die Geschworenen den Angeklagten mildernde Umstände zugestanden hatten, ganz nach den Anträgen der Kgl. Staatsanwaltschaft gegen Poweleit und Matschulat auf je 1 Jahr Gefängniß, gegen Jodeit auf 2 Jahre Gefängniß, gegen Wilhelmine Schmidtke auf 9 Mon. und gegen Gronau auf 6 Monate Gefängniß. Die Verhandlung endete um Mitternacht.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Louise Eich mit dem Maschinenbauer Herrn Herrmann Schimmelpfennig in Königsberg, Fräul. Elise Dehring in Sielkeim mit Herrn Carl Wessollek in Königsberg, Fräul. Gertraud Rübsamen in Soden mit dem Bauunternehmer Herrn August Kuhrt in Broich, Fräul. Marie Duvinage in Groß-Lichterfelde mit dem Dr. phil. Herrn Richard Hirsch in Berlin.

Geboren ein Sohn: Herrn Oskar Andersch, Herrn Leopold Rosenthal, Herrn A. Brennekam in Königsberg; eine Tochter: Herrn Dr. Fietkau in Königsberg, Herrn Julius Hartstein in Berlin, Herrn Kreisrichter Heinrich Kuhn in Wehlau.

Gestorben: Herr Kaufmann Leopold Prätorius, Frau Emma Knackfuß, geb Unruh in Königsberg, Herr Kaufmann Franz Howitz in Stettin, Herr Bäckermeister Ludwig Sahm in Creuzburg.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kaufl. Kißlich aus Frankfurt a. O., Pflüger aus Bernau, Weinschenk aus Nürnberg, Knoop aus Stettin, Haack aus Königsberg, Isaak, R. Bermann aus Berlin, Hennigson aus Tilsit, Fleischmann aus Glatz.

Victoria-Hotel. Kaufl. Crüger, Zanzig, Pacholsky aus Königsbrrg, F. Hölzeroth aus Magdeburg, Administrator Sentrup aus Heydekrug.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Juni	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
488	23	Theodora	Jürgens	Heilgenhafen	Ballast	Ordre
480		Memel Packet	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
490	24	Alberta Susanna	Kniper	Rügenwalde	Ballast	Ordre
491		Johannes	Krippo	Kopenhagen	—	—
492		Der Obotrit	Laß	Newcastle	Kohlen	A. Scharffenorth
		Ausgegangen nach				Beladen von
488	24	Abeona	Sawrance	Rotterdam	Getreide	H. W. Plaw

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 7", Stromaus. Wasserstand 1' 5", Wind WSW.

Abeona — Weiß 14.6 Pernau, 20.6 Helsingör; Alles wohl.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Festest.	Juni 23. R.-Mk.	Juni 24. R.-Mk.
Roggen behauptet Juni	118	118
Roggen September-Oktober	126	126
Hafer Juni	126	126
Petroleum loco	18,50	18,30
Spiritus loco	53,30	53,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,90	105,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,90	103
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	149,50	150
Russisch-Englische Anleihe von 1872	85,50	85,80
Russ. Noten	200,20	200,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	198,90	198,85
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,85	168,80
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,36/5	20,37
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,45	20,44/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 24. Juni.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	755,5	W. 5	bedeckt	+ 16	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	756 2	SW. 2	wolkig	+ 20	
Swinemünde	756,3	still	do.	+ 16	Seegang sehr ruh.
Kiel	755,8	SW. 1	do.	+ 15	
Skagen	751,2	WSW. 7	heiter	+ 12	Seeg. unruhig.
Kopenhagen	754,9	NW. 2	bedeckt	+ 14	
Bornholm	755,5	SW 2	h. bed.	+ 14	
Stockholm	746,7	NW 6	bedeckt	+ 17	
Riga	751,9	SW. 2	heiter	+ 15	

Uebersicht der Witterung.

Barometer allenthalben gefallen, stark im Kanal; Winde südlich bis westlich meist schwach. Wetter veränderlich, Temperatur nahezu normal.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden erfreut

Otto Schießer und Frau.

Memel, den 24. Juni 1879.

---

10. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. Nr. 81 ist am 20. Juni 1879 die Wittwe Mathilde Reuter gestorben.

Für die beim Begräbniß unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Amalie Kästner, in so reichem Maße gezeigte Theilnahme und Freundlichkeit sagen wir hiermit Allen den herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 25. Juni c.,** Abends 7½ Uhr, im Müller'schen Locale. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung nach dem Hause des Herrn Leichmann, **Libauerstraße No. 31,** verlegt habe.

Charlotte Olnhoff.

Gleichzeitig empfiehlt als neu: eine reiche Auswahl von Kragen, Stulpen und Garnituren für Damen und Kinder. D. O.

Landwirthschaftsschule
in Heiligenbeil.

Zu Michaeli d. J. wird in Heiligenbeil eine Landwirthschaftsschule für Ostpreußen eröffnet.

Die Anstalt gewährt den Schülern nach Absolvirung der ersten Klasse die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst. Neben den allgemein bildenden Fächern: Religion, Deutsch, Latein, Französisch, Geschichte und Geographie wird auf den drei oberen Klassen (Fachklassen) in der Chemie und Physik, wie in der Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre besonders Unterricht ertheilt.

Vorläufig tritt die Schule mit drei Klassen in's Leben, der untersten Fachklasse (III) und 2 Vorbereitungsklassen (IV und V). In Klasse III werden solche Schüler aufgenommen, die in einem Gymnasium oder einer Realschule I. O. von der Quarta zur Tertia versetzt sind. Anders vorbereitete Schüler müssen sich einer Prüfung unterwerfen, für welche der Termin bekannt gemacht werden wird. Zur Aufnahme in Klasse IV gehört die Reife für Quarta, in V können Schüler mit guter Elementarbildung aufgenommen werden. — Das Schulgeld beträgt für V u. IV 80 Mark jährlich, für III 100 Mk. jährlich.

Empfehlenswerthe Pensionen von 300 bis 450 Mk. — auf Wunsch auch bei Lehrern der Anstalt — können nachgewiesen werden.

Jede Auskunft auf Anfragen, ertheilt der Unterzeichnete.

Heiligenbeil, den 21. Juni 1879.

Der Vorsitzende des Curatoriums
Landrath **v. Dressler.**

Memel, den 23. Juni 1879.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Dossirungen des König-Wilhelm-Canal von Stationen 0,0 bis 25,3 soll für das laufende Jahr verpachtet werden.

Es steht hierzu Lizitationstermin an:

a. für die Canalstrecke von Stat. 0,0 —8,0: **„am Dienstag, den 1. Juli c., Vormittags 8 Uhr, im Dienstetablissement zu Schmelz"**

b. für die Canalstrecke von Stat. 8,0 —16,0: **„am Dienstag, den 1. Juli c., Mittags 12 Uhr im Dienstetablissement zu Drawöhnen"**

c. für die Canalstrecke von Stat. 18,2 — 25,3: **„am Dienstag, den 1. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, im Dienstetablissement zu Lankuppen"** und zwar geschieht die Verpachtung in Loosen von 1 Km. Länge.

Die Bedingungen werden in den betreffenden Terminen besonders bekannt gemacht werden.

Zugleich wird bemerkt, daß Gebote, welche nach Beendigung der Termine eingehen, nicht angenommen werden, sowie daß die Meistbietenden vier Wochen, vom Tage des Termins gerechnet, an ihre Gebote gebunden sind.

Der Königl. Hafen-Bau-Inspector
Dempwolff.

Gänzlicher Ausverkauf.

Sämmtliche noch vorhandenen Artikel als **Bezug- und Lakenleinen, Unterkleider** für Herren und Damen, **Corsets, Unterröcke, Negligee-Jacken, Kinderbeinkleider, Patent-Sammet, gestickte Taschentücher, gestickte und gewebte Ein- und Ansätze, Spitzen, Shlipse, Tragbänder** ꝛc. verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.

A. Kleinke.

Kautschuck-Oellack!

aus der Fabrik von **C. F. Dehnicke,** Berlin.

Dieser vorzügliche neue Oellack (nicht Spirituslack) eignet sich zu jedem Anstrich, seiner großen Haltbarkeit wegen, hauptsächlich zum **Anstrich der Fußböden.** Derselbe trocknet in einer Stunde, mit schönem gegen Nässe stehenden Glanz; deckt sehr gut, ist in den beliebtesten Farben gefärbt, wie auch ungefärbt stets vorräthig. Preis pro Pfund Mk. 1,20 incl. Flasche und Gebrauchsanweisung. In Memel nur zu haben bei **Wilh. Pott,** Börsenstr. 1—4.

Die Gewinnliste der
Königsberger Pferde-Lotterie und Baden'schen Klassenlotterie

liegen zur Einsicht bereit.

Gewinnloose bitte schleunigst einzureichen. **Wilhelm Fischer.**

Submission.

Die complete Herstellung der ca. 4,6 Km. langen Kreis-Chaussee **Prökuls-Meyenhof** (im Kreise Memel) incl. Lieferung aller zugehörigen Materialien soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden, wozu Termin auf

Sonnabend, den 12. Juli c.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten ansteht. Ebendaselbst können Pläne, Bedingungen und Massen-Dispositionen eingesehen, auch Copien davon gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind portofrei an den Unterzeichneten einzureichen.

Tilsit, den 20. Juni 1879.

Der Landes-Bau-Inspector
Dullien.

Submission.

Die Ausführung der Chaussirungs- ꝛc. Arbeiten incl. Lieferung sämmtlicher Materialien auf der Strecke **Wenskeu-Langkuppen** der Kreis-Chaussee Prökuls-Kinten (im Kreise Memel) soll im Wege unbeschränkter Submission verdungen werden, wozu Termin am

Sonnabend, den 12. Juli c.,
Vormittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten ansteht. Mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind portofrei an den Unterzeichneten einzureichen. Bedingungen ꝛc. können im Bureau des Wege-Inspektor **Gabe** in Prökuls, sowie bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden.

Tilsit, den 21. Juni 1879.

Der Landes-Bau-Inspector.
Dullien.

Auction.

Ein Elbinger **Yachtfahrzeug,** 12 Last gemessen, als Bording oder Handelsfahrzeug gut zu verwenden, soll

Sonnabend, den 28. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

neben **der Carlsbrücke** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Auction.

Wegen Erbschaftsregulirung sollen **Donnerstag, den 26. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr und die folgenden Tage mehrere zum Nachlaß des verst. Kaufmanns und Reifer Peter Müller gehörige Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Glas und Fayence, Pelze, ein Gewehr, Spazier- und Arbeitsschlitten, Wagen, Geschirre und alte Maschinen, gegen Baarzahlung Polangenstraße 22 verkauft werden.

Donnerstag, den 26. Juni c., Nachmittags 5 Uhr, sollen auf dem Gehöfte des Wirthen Heinrich Gudowius in Mauschellen-Gerwin 7 Schweine, 1 kleiner Schlitten, ca. 1½ Schock Langstroh in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichts-Exekutor.

Künstliche Zähne, Plombiren u. Nervtödten billigst bei

H. Beyer, Juwelier.

Die

„Preuß.-Littauische Zeitung"
(Organ für Littauen und Masuren)

empfiehlt sich auch für das nächste Quartal als eine der bedeutendsten Provinzial-Zeitungen zum Abonnement.

Die „Preußisch-Littauische Zeitung" entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhaltes allen Anforderungen, welche man an ein bedeutendes politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält klare und gediegene Leitartikel, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und belletristischen Artikeln Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Literatur, Kunst und Musik, die neuesten Woll-, Vieh- und Butterberichte, Haus- und Landwirthschaftliches, regelmäßige Cours-, Börsen- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, ausführliche Land- und Reichstagsberichte, Referate über die Provinzial-Landtags- wie Schwurgerichtssitzungen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Stadt, Provinz und Staat; namentlich ist sie durch Engagement einer bedeutenden Anzahl tüchtiger Correspondenten, besonders in Masuren und Littauen in die Lage versetzt, über alle provinziellen Ereignisse auf das Schnellste und Beste Mittheilung zu machen und die lokalen und communalen Verhältnisse der verschiedenen Orte einer eingehenden und fördernden Besprechung zu unterziehen. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz und ist in den Stand gesetzt, über wichtige Facta vom In- und Auslande durch directen privattelegraphischen Verkehr auf das Schleunigste und Zuverlässigste Bericht zu erstatten.

Die „Preußisch-Littauische Zeitung" gelangt täglich mit der Abendpost zur Versendung. Der Pränumerations-Preis beträgt 4 Mark 50 Pf. pro Quartal, für 2 Monate 3 Mark, für 1 Monat 1 Mark 50 Pf. Bestellungen werden von allen Postanstalten entgegengenommen.

Bei der großen Verbreitung der „Preußisch-Littauischen Zeitung," namentlich in Littauen und Masuren empfiehlt sich dieselbe ganz besonders zur Insertion. Annoncen werden pro Spaltzeile mit 20 Pf. berechnet.

Sämmtliche der Preuß.-Litt. Zeitung zur Veröffentlichung zugehenden Inserate, mit Ausnahme der Familien-Nachrichten und solcher Anzeigen, von denen es ausdrücklich nicht gewünscht wird, finden in einem besondern „Anzeiger zur Preuß.-Litt. Zeitung", welcher zugleich mit der Zeitung erscheint, und an die vom hiesigen Magistrat aufgestellten Säulen und Tafeln angeschlagen wird, Aufnahme, ohne daß den Inserenten dadurch Kosten erwachsen, die Inserate aber eine noch weitere Verbreitung finden.

Gumbinnen, im Juni 1879.

Die Expedition.

Maschinenstrickwaaren.

Baumwollene Strümpfe von 40 Pf. an,
do. Socken von 50 „ an,
Kinder-Strümpfe in allen Größen,
Hals-, Kopf- und Taillen-Tücher,
Handschuhe in Seide, Zwirn, Filet,
Filet-Hemden,
Unterkleider für Herren, Damen u. Kinder.

Außerdem:

reinleinene Taschentücher empfiehlt

A. H. Schiller, Alexanderstraße 26,

Von heute ab verkaufen:

beste Schlesische Kirschkreide à 45 Pf.,
Pflaumenkreide à 20 Pf.,
getr. Kirschen à 40 Pf.,
„ Aepfel à 35 Pf.,
f. Graupen à 20 Pf.,
weiße Bohnen à 14 Pf.

Krieger & Hopp.

Feinste Tafel-Chocoladen

sowie auch bestes **Vanille-Pulver** empfiehlt in schöner frischer Qualität

Th. Ladscheck, Roßgarten.

Corned Beef,
gepöckelte Ochsenzungen,
Sardinen,
Sardellen,
Capern,
feinstes Speiseöl,
Alle Sorten **Biscuits**
Delicate Matjes-Heringe

empfingen und empfehlen

Krieger & Hopp.

Wegen Umzug soll ein kurzes Clavier (Flügel) unter bequemen Bedingungen verkauft werden. Ein Pianino auch kaufm. Waaren dürfen in Zahlung genommen werden. Das Instrument steht in meiner Wohnung Bäckerstraße 3. **G. F. Jausiems.**

Limburger Käse

ist wieder eingetroffen und empfehle denselben **Th. Ladscheck,** Roßgarten.

Die der verstorbenen Frau C. A. Kästner gehörigen Pferde, Wagen, Schlitten, Geschirre und Stallutensilien sind verkäuflich, und belieben sich Reflectanten in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr an **C. W. Neumann,** Turnplatz 1, zu wenden.

Reife Erdbeeren empfiehlt

F. Brandt, verl. Alexanderstraße 1.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Emil Grube hier ist der Kaufmann Julius Ilgenstein zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Memel, den 18. Juni 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Die den Fleischermeister Friedrich und Emilie, geb. Reimann — Schwermer'schen Eheleuten gehörigen, im hiesigen Gerichtsbezirk belegenen Grundstücke Memel No. 291 und 302, die nach einem Nutzungswerthe von 219 Mk. resp. 84 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt worden sind, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, sollen

am 21. August 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 23. August c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigungstermine anzumelden.

Memel, den 19. Juni 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Memel, den 24. Juni 1879.

General-Auction.

Am 3. Juli, Nachmittags von 2 Uhr ab, werden die wegen Steuerreste ꝛc. abgepfändeten Gegenstände, bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräthen, Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Messingsachen, Zieh-Harmonikas, Flöten, Clarinetten, Portemonnaies, Taschentüchern, Theebrettern, einer Quantität Nähseide u. s. w. im oberen Locale des Stadthauses gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hierzu eingeladen werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 145. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 25. Juni 1879.

** Deutscher Reichstag.

64. Plenarsitzung Montag, 23. Juni.

Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit der Mittheilung zahlreicher Urlaubsgesuche. Eingegangen ist ein 3. Nachtragsetat (Reichstagsgebäude). In erster und zweiter Berathurg wird der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Sicherung der gemeinschaftlichen Zollgrenze, in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen Bremischen Gebietstheilen genehmigt und darauf die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens genehmigt.

Abg. Grad (Protestler) verliest eine Erklärung, die sich namentlich gegen den Diktaturparagraphen wendet, er erklärt sich gegen das Gesetz.

Abg. Windthorst wird für das Gesetz stimmen, trotzdem er manche Bedenken habe. So z. B. wisse er noch immer nicht, wer den unmittelbaren Bericht an Se. Majestät den Kaiser über Elsaß-Lothringen übernehme. Der Diktaturparagraph sei leider nicht gestrichen; aber da er bedenke, daß derselbe nur insofern im Gesetze stehe, als die durch ihn verliehenen Befugnisse, einer anderen Person übertragen seien, so werde er doch für das Gesetz stimmen und beantrage en-bloc-Annahme.

Abg. Bezanson (Protestler) erklärt sich gegen den ungerechten § 2, durch den der Diktaturparagraph wieder ins Leben trete.

Abg. Kablé (Protestler) spricht gegen den § 16, der lautet: In Gemeinden, deren Gemeinderath suspendirt oder aufgelöst ist, ruht das Wahlrecht. Das sei eine frivole Bedrückung des Landes.

Präsident v. Seydewitz rügt diesen letzten Ausdruck als nicht parlamentarisch, worauf ihn Herr Kablé zurückzieht.

Abg. Schneegans (Autonomist) schildert die Vorlage als einen Fortschritt, gegenüber der Stille der letzten Jahre. Seine Partei habe zwar nicht alles erreicht, aber sie sei mit den Resultaten dieser Reform zufrieden die dem Lande eine konstitutionelle Verfassung und eine bedeutende Erweiterung seiner Befugnisse gebe. Man verdanke dies Gesetz den unermüdlichen patriotischen Bemühungen der autonomistischen Partei im Landesausschusse; Ehre dem Ehre gebührt! Er danke auch dem Reichstage und dem Reichskanzler für das Zustandekommen des Gesetzes, Herr Grad, der die autonomistische Partei angegriffen habe, sage, er sei Demokrat, nun, Jemand, der für die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt, könne nicht gut Demokrat sein. Allerdings sei die Reform noch lange nicht abgeschlossen und seine Partei werde weiter arbeiten, bis sie ihr Ziel erreicht habe; auch hoffe er, daß der Statthalter mit kräftiger und doch zarter Hand die Wunden heilen und sich dem Geiste der Bevölkerung anpassen werde; dadurch würden die auch jetzt noch schmollenden Elemente zur Thätigkeit hereingezogen werden. Er bitte um Annahme des Gesetzes. (Beifall rechts und links).

Abg. Hoffmann (Fortschritt) erklärt sich ebenfalls für das Gesetz.

Die Diskussion wird geschlossen. — Die Protestler verlassen sämmtlich den Saal und die Vorlage wird einstimmig nach den Beschlüssen zweiter Lesung en bloc genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. Abänderungen des Reichshaushaltsetats und des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1879.

Unterstaatssekretär Herzog vertheidigt in formeller und materieller Beziehung kurz die Vorlage, die die finanzzielle Grundlage für die ins Leben tretenden neuen Einrichtungen bilde.

Abg. Guerber (klerikal) erklärt das eben votirte Gesetz für ein großartiges Mißtrauensvotum, da der § 10 noch beibehalten sei. Großartig seien ferner die Anforderungen, die dieser Etat an den Steuersäckels des Landes stelle. Elsaß sei zwar ein reiches Land, aber die Kosten des Statthalters, des Bureaus und der einzelnen Regierungsabtheilungen, speziell des Staatssekretairs, seien so groß, daß trotzdem die Ausgaben die Einnahmen überschreiten. Auch tadelt Redner, daß der Etat nicht erst an den Landesausschuß gegangen sei. Er werde nicht in die Votirung der Vorlage einwilligen.

Abg. Windthorst: Der Reichstag befindet sich in einer peinlichen Lage; er solle Geld bewilligen, das von Elsaß-Lothringen zu zahlen sei. Er beantragte Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Commission zur sorgfältigen Prüfung aller einschlägigen Fragen. Die Sätze der Regierung für Abtheilungs-Dirigenten ꝛc., die sogenannten Minister seien exorbitant; als er Minister in Hannover war, habe er nicht mehr als 4, nachher 6000 Thaler bekommen, und doch sei es gut gegangen (Heiterkeit). Statt 36,000 Mark Gehalt würden auch 24,000 Mk. genügen. (Sehr wahr im Centrum).

Abg. North (Autonomist) führt aus, daß die Finanzen des Landes durchaus nicht so schlecht seien Die Gewohnheiten des Landes seien andere, als die im übrigen Deutschland; man sei in Elsaß-Lothringen die hohen Gehälter gewöhnt; so erhielten die Französischen Präfecten 40000 Frs. (Hört! rechts). Er und seine Partei habe Zutrauen zu der Regierung, die dies Vertrauen hoffentlich nie mißbrauche. Bei dieser Frage, einer Lebensfrage des Reichslandes, könnten ein paar hunderttausend Mark nicht in Betracht kommen. (Beifall rechts).

Abg. Dr. Simonis (klerikal) polemisirt gegen den Vorredner. Es sei nicht nöthig diese kolossalen Summen zu bewilligen. Die Beamten hätten doch nur dasselbe Maß von Arbeit wie bisher; weßhalb daher mit einem Mal die Gehälter so sehr steigen sollten, könne er nicht einsehen.

Abg. v. Puttkamer (Fraustadt) bestreitet, daß Elsaß-Lothringens finanzielle Lage schlecht sei; er wünsche diese Art von Defizit, nämlich ca. 1 Million Ueberschuß jährlich, auch für andere Deutsche Länder. Die Reichslande hätten in Bezug auf die Höhe der Gehälter ganz eigenthümliche Verhältnisse, die man berücksichtigen müsse. Auch die für den Statthalter als Repräsentationskosten ausgesetzte Summe von 200,000 Mk. sei nicht exorbitant· das viel ärmere Luxemburg zahle seinem Statthalter 200,000 Frcs. Er bitte die so nothwendige Vorlage zu votiren und zwar ohne kommissarische Vorberathung, wodurch das Zustandekommen des Gesetzes noch verzögert werde.

Unterstaatssecretair Hertzog betont, daß unter der neuen Regierung die Steuerlast des Landes um circa 14 Mill. vermindert werde (Hört! Hört!). Die Discussion wird geschlossen und der Antrag auf Ueberweisung an die Budgetcommission abgelehnt, sodaß sofort die zweite Berathung beginnt.

Kap. 14 a (Statthalter): Repräsentations- und Reisekosten 215,000 Mk.; Bureau des Statthalters Summa: 21,475 Mk., sonstige Ausgaben für Hilfsarbeiter, außerordentliche Remunerationen ꝛc. — 17,550 Mk. wird genehmigt.

Kap. 14 b (Ministerium für Elsaß-Lothringen) Tit. I. (Staatssecretär) 36,000 Mk.

Abg. Windthorst beantragt Ermäßigung auf 24,000 Mk., mit etwaigen Ueberschüssen könne man ja den nothleidenden Spinnereien in Elsaß aufzuhelfen. Die Vorlage wird jedoch angenommen. — Betreffs der Titel 2—7 beantragen die

Abgg. v. Puttkamer (Fraustadt) und Genossen verschiedene Aenderungen, die sich meist auf die Abänderungen des Verfassungs- und Verwaltungs-Gesetzes beziehen.

Abg. Windthorst beantragt, das Gehalt der Unterstaatssecretaire von 21,000 auf 15,000 Mk. zu ermäßigen. Die Elsässer müßten von uns Deutschen Sparsamkeit lernen.

Abg. v. Puttkamer (Fraustadt) befürwortet seinen Antrag. Derselbe creire einen Unterstaatssekretair mehr für Handel, Gewerbe und landwirthschaftliche Arbeiten, streiche dafür aber die beiden Ministerialdirektoren der Vorlage, so daß noch immer einige Tausend Mark Ersparnisse herauskämen.

Der Regierungsvertreter Herzog erklärt sich damit einverstanden.

Abg. Richter (Hagen): Die finanziellen Verhältnisse der Steuerzahler werden immer schlechter werden, so wie das Centrum fortfährt, sie mit neuen Zöllen und Steuern zu belasten (Oh! Oh!). Man möge doch bei uns selber mit Deutscher Sparsamkeit anfangen.

Abg. Windthorst: Sehr richtig, Herr Richter! (Heiterkeit.) Ich will die Finanzen des Reiches nicht vermehren, sondern nur durch einen Schutz der einheimischen Arbeit die Verhältnisse bessern. Ich bewillige nur Ausgaben, die absolut nothwendig sind; das möge sich Herr Richter ad notam nehmen. (Heiterkeit.) Redner vertheidigt im Uebrigen nochmals seinen Antrag.

Abg. v. Kleist-Retzow ist der Meinung, daß man diejenigen Vertreter des Landes hier hören müsse, welche eine Reform wollen, nicht diejenigen, welche solche Amendements bei dem Verfassungsgesetze gestellt haben, durch die die ganze Vorlage zum Scheitern gebracht werden konnte. Er werde für den Antrag Puttkamer stimmen, der den Verhältnissen am meisten Rechnung trage.

Es wird darauf Titel 2 auf den Antrag Puttkamer in folgender Fassung genehmigt: Vier Unterstaatssekretaire mit 21,000 Mk. Gehalt und 1500 Mk. Ortszulage. — Titel 3 lautet nach dem Antrag v. Puttkamer: Zwanzig Ministerialräthe mit durchschnittlich 7,500 Mk. Gehalt und 1,500 Mk. Ortszulage. Dieser Antrag wird mit 115 gegen 107 Stimmen abgelehnt, die Vorlage, die nur 19 Ministerialräthe aussetzt, mit geringer Majorität angenommen. Im Uebrigen wird der Antrag v. Puttkamer und mit ihm der Rest des Etats ohne bedeutsame weitere Diskussion genehmigt. (Die Summe der fortdauernden Ausgaben beträgt 980,000 Mk.) Es folgt der mündliche Bericht der Budgetkommission über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtragsetats pro 1879/80.

Abg. Dr. Zimmermann wiederholt seine schon früher ausführlich geäußerten Bedenken gegen die Ausdehnung des Betriebes der Reichsdruckerei und warnt davor eine Art Monopol zu organisiren. Er acceptire den Etat, aber nicht die Motive und die Denkschrift.

Abg. v. Benda als Referent beantragt, den Etat der Reichsdruckerei pro 1879/80 in seinen einzelnen Titeln und den Nachtragsetat unverändert zu genehmigen, sodann die Petition des Vorstandes des Deutschen Buchdruckereivereins zu Leipzig, betreffend den Wirkungskreis der Reichsdruckerei durch die folgende Beschlußfassung als erledigt zu erachten.

Dr. Stephani spricht sich in ähnlichem Sinne aus, worauf der Etat unverändert genehmigt wird.

Das Haus erledigt sodann noch die Liquidationen der auf Grund des Art. V. Ziffer 1—7, des Gesetzes vom 8. Juli 1872 aus der Französischen Kriegskostenentschädigung zu ersetzenden Beträge und den Bericht der Reichsschulden-Kommission durch unveränderte Annahme ohne Diskussion.

Um 4¾ Uhr vertagt sich das Haus bis morgen 12 Uhr.

Tages-Ordnung: kleinere Vorlagen, Tarif.

Goldinka's Sohn.

Novelle von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Es war einige Wochen später. Moses Simon, der General-Bevollmächtigte des auf Reisen abwesenden Gilberto, hatte längst alles Geschäftliche, was mit dem Uebergang des Vorwerks in Gilberto's Besitz zusammenhing, geordnet. Helene hatte das Recht, noch ein Jahr lang auf dem Vorwerk zu weilen. Der Verwalter Treumann erhielt fortan von Gilberto das Doppelte des Gehalts, das er früher bezogen, und es wurde ihm ausdrücklich zugesagt, daß er mit seiner Frau so lange das Vorwerk bewirthschaften dürfe, als es ihm gefallen würde.

Der Tag war noch nicht lange angebrochen, und Helene lag noch im Bett. Da wurde die Thür ihres Schlafzimmers aufgerissen, und hastig mit schreckensbleichem Gesicht trat Frau Rahel ein. In den Händen hielt sie ein Zeitungsblatt.

„Mein Gott, was ist Ihnen!" rief ihr Helene besorgt entgegen.

Rahel stand eine Weile regungslos vor dem Bette des jungen Mädchens, und erst, als Helene sie wiederholt mit Fragen bestürmte, fand sie Worte.

„Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen, im Ueberlegen, wie ich Ihnen das mittheilen soll," hob sie leise an, und bei dem ersten Grauen duldete es mich nicht im Bette — ich dachte, je eher Sie das Unheil erfahren, desto eher ist es auch überwunden," sie breitete das Blatt, das sie bei ihrem Kommen in der Hand gehalten, vor dem jungen Mädchen aus. „Lesen Sie, hier!" Sie deutete auf eine noch besonders bezeichnete Stelle in dem Blatte. Helene überflog mit fieberhafter Spannung die schwarzumrandeten Zeilen!

„Wien, 20. Juli 18 . . Ein trauriges Ereigniß erschüttert die Herzen unserer Einwohner. Nahezu ein Jahr beschäftigte eine unserer Privatbanken den Kaufmann Leopold Stein, einen strebsamen und durchaus rechtschaffenen jungen Mann. Er war verheirathet. Kürzlich verreiste seine Frau, und zu gleicher Zeit ging mit dem Gatten eine seltsame Veränderung vor. Sonst ruhig und bedächtig, zeigte jetzt sein Wesen etwas Gereiztes, Fieberhaftes. Da, am 18. dieses Monats, erzählte ein Freund Stein's diesem, dem Bahnzuge, welcher aus D. kommend, Mittags zwölf Uhr erwartet wurde, wäre ein kleines Malheur passirt, infolge dessen er wohl erst am Abend hier eintreffen würde. Leopold Stein hatte sich bei der gleichgültig vorgebrachten Benachrichtigung merklich verfärbt — ohne ein Wort zu sagen, verließ er den verdutzten Freund, und kaum eine halbe später, es schlug von den Thürmen unserer Stadt zwölf, erreichte die Vertreter unserer Kaufmannschaft die Nachricht, Leopold Stein hätte sich erschossen, weil sein Kassenbestand, der Nachmittags drei Uhr einer Revision unterworfen werden sollte, ein Deficit von tausend Thalern zeigte. Kurz nach seinem Ableben — es war genau ein Viertel nach zwölf Uhr — fuhr ein Miethswagen vor seine Thür, Frau Stein kehrte heim, — sie war mit dem Bahnzuge von D. gekommen, der pünktlich in Wien eingetroffen, — die Nachricht, die jener Freund Leopold Stein überbracht, hatte auf einen Irrthum beruht, nicht dem Zuge aus D. war das Unheil widerfahren, sondern einem anderen, der aus L. kam und mit dem D. zu gleicher Zeit erwartet wurde.

Eine Stunde später empfing Frau Stein die Häupter der Kaufmannschaft. Sie hatte Bekenntnisse zu machen, und sie machte sie. Der Todte war schuldlos — — sie hatte das Deficit veranlaßt, um die Lieferanten ihrer luxuriösen Garderobenartikel zu befriedigen. Der Zweck ihrer Reise war gewesen, von Verwandten Deckung des Deficits zu erhalten, sie erreichte ihren Zweck auch schon in verhältnißmäßig sehr kurze Zeit, anstatt nun aber sofort zu dem Gatten zurückzukehren, der ihres Kommens in namenloser Qual wartete, zog sie es vor, in einem Ostseebade an glänzenden Gesellschaften theilzunehmen. Sie hatte ja an den Gatten geschrieben und ihn beruhigt, wie sie glaubte, und konnte deshalb getrost noch einige Tage dem Vergnügen leben. Am Achtzehnten,

Mittags, kam sie ja immer noch früh genug nach Wien! — Ein unseliger Irrthum machte ihre Berechnung zu schanden!" —

Das Zeitungsblatt entfiel Helenen's Händen. „Entsetzlich!" flüsterte sie.

„Ein Gottesgericht," fügte Frau Rahel hinzu.

Der Verkehr der jungen Baroneß in dem Hause Simons war mit der Zeit immer inniger geworden. Sie fühlte sich so wohl in Rahel's Gesellschaft, in der anmuthigen Häuslichkeit des würdigen Paares, noch wohler fast, als in der eigenen.

Heute saß das junge Mädchen wieder, wie gewöhnlich auf dem kleinen Tabourett, das sie in die Fensternische zu Rahel's Füße gerückt hatte. Das Gespräch war auf Goldinka gekommen.

„War sie denn wirklich so schön?" fragte Helene.

Die Matrone nickte; sie legte das Strickzeug, mit dem sie sich beschäftigt, vor sich auf das Nähtischchen und faßte mit beiden Händen den Kopf ihres Lieblings:

„Wie das Sonnenlicht! Wir waren Schulkameradinnen. Der alte Israel hatte sein Töchterchen zu etwas Besserem machen wollen, als er selbst war, und gab sie in die Stadt zum Rabbi, zu meinem Vater; sie entfaltete sich zu der entzückenden Blüthe, in der Junker Oswald von Hutten nach Jahren die Tochter des Trödlers vom Dorfe seines Vaters kaum wiedererkannte. Was später folgte, weißt Du!"

Helene nickte. „Armer Jacob!" sagte sie nur.

Rahel zog sie liebevoll an ihre Brust. „Reiß diese Neigung aus Deinem Herzen, mein Liebling, sie macht Dich nur unglücklich — Goldinka's Sohn ist für Dich verloren, und wer weiß auch, ob er jetzt noch, nachdem so viele Jahre vergangen, Deinem Ideale entspricht."

Helenens Augen leuchteten: „Er ist eine große, edel angelegte Natur, und die kann sich nimmer verleugnen! Aber freilich" — sie senkte die Augen, „Sie haben recht, vollkommen recht, Rahel, ich muß diese Neigung aus dem Herzen reißen, denn er selbst gebietet es mir ja: Goldinka's Sohn will keine Gemeinschaft mit dem letzten Sproß jenes Geschlechts, das seinen Fuß auf dem Nacken des armen Weibes gesetzt, die ihn geboren — was frägt er in seinem maßlosen Stolz danach, ob diese letzte ihres Stammes anders denkt und empfindet als die, nach denen sie sich nennt — was frägt er danach, daß sie ihn in ihr Abendgebet schließt, niemals überhaupt ihr Herz zu Gott erhebt, ohne die Bitte: Du Vater im Himmel, zu dem wir ja Alle beten, mach ihn glücklich und gieb, daß ich an ihm das Unrecht sühne, das Albrecht von Hutten und seine herzlose Gemahlin ihm zugefügt!" Sie hatte die letzten Worte halb schluchzend gesprochen, und so war es ihr entgangen, daß die dunkle Portiere zum Nebenzimmer rauschte, sich behutsam ein wenig auseinandergab und Gilberto's Kopf einen Moment in der Spalte sichtbar wurde. Helene klagte ahnungslos weiter. Sie öffnete vollends ohne Scheu der Matrone ihr Herz, — warum sollte sie es auch nicht, in zwei Tagen schon wollte sie ja die Heimath verlassen — das Jahr war um, welches ihr Gilberto noch gestattet hatte, auf ihrem einstigen Besitzthum zu verbleiben.

Dann aber sprang sie plötzlich auf. „Rahel, vergessen Sie, was ich Ihnen da gesagt — ich muß fort in's Freie, die Luft hier im Zimmer erstickt mich!" Und nach einem herzlichen Abschied flog sie davon — aus dem Garten an die See, besann sich aber wieder und lenkte in einen Seitenweg ein, der nach dem Dorfe führte, es zog sie nach Goldinka's Hütte — nur noch einmal wollte sie sie sehen, ehe sie Huttenstein für immer verließ, um vorläufig bei dem Vormunde eine neue Heimath zu finden . . War's denn ein Unrecht, wenn sie von dem lieben Plätzchen Abschied nehmen wollte? Und wenn auch, Gilberto, der es ihr verboten, war ja nicht hier, man erwartete ihn zwar, aber gerade heute würde er doch nicht kommen! Jetzt stand sie vor dem Häuschen nnd legte die Hand auf den Drücker, obwohl sie wußte, daß das Häuschen verschlossen — aber nein, was war das? Sie blickte durch die Spalte in das unverschlossene Zimmer — Niemand, keine Seele! Aber auf dem kleinen Tische vor dem Bette brannte die Jahrzeitlampe — es war Goldinka's Sterbetag heute. Und Simon hatte die Todte wohl damit beehren wollen . . . Wie friedlich es drinnen war und wie still . . . Ueber dem Bett hing ein duftiger Kranz — es waren kostbare seltene Blüthen; woher sie der Greis und die gute Rahel nur genommen — in ihrem Gärtchen blühte dergleichen nicht!

Sie war leise, wie man ein Heiligthum betritt, Zoll für Zoll dem Lager näher gekommen; jetzt beugte sie ihre Knie davor: „Goldinka," sagte sie innig, „wenn es nicht bloß ein süßer, lieblicher Kinderglaube ist, daß die Seelen der Gestorbenen weiter leben in lichteren Räumen und in ihrer Verklärung niederblicken dürfen auf die arme Welt — o, so sieh auch auf mich herab — ich habe Dein Andenken ja so lieb! — und segne mich, wie Du mich gesegnet haben würdest, wenn der gute Gott mir das hohe Glück vergönnt hätte, Deine Tochter zu werden."

Da legte sich leise eine Hand auf das niedergehaltene Haupt, mit dessen Haaren die Sonnenstrahlen kos'ten:

„Der Engel, der uns erlöst hat aus allem Uebel, er segne dieses Kind, und genannt werde an ihm mein Name und der Name meiner Mutter Sarah, Rebecca, Leah und Rachel!" (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** [Dem jungen Kronprinzen von Italien] ist auf Befehl seines Vaters 8 Tage Stubenarrest auferlegt, und für diese Zeit ihm ein Gericht bei Tisch entzogen und dürfen ihm weitere 8 Tage lang keine militärischen Honneurs gemacht werden; Alles aus dem Grunde, weil er zu einer Spielgefährtin äußerte: „Wenn ich König wäre, würde ich Dir den Kopf abschlagen lassen." — Nichts Neues unter der Sonne, denn dieselbe Geschichte von einem andern Hofe hörten wir schon Ende der dreißiger Jahre erzählen.

Provinzielles.

M. Insterburg, 22. Juni. Gestern Nachmittag hatten wir Gelegenheit, an zwei Orten unserer Stadt eine hier seltene Menschenmenge zu beobachten. Eine dieser Versammlungen hatte sich zu einem heitern Fest in Fligges Garten zusammengefunden; es fand hier das alljährlich übliche Sommerfest des Gewerbe-Vereins statt, welches sich zu einem Volksfeste gestaltete. Die andere Versammlung war sehr ernster Natur. Während dort jedes Antlitz vor Festesglanz strahlte, verrieth hier jede Physiognomie das Uebermaß des Weltschmerzes. Diese Versammlung fand in der evangel.-luth. Kirche statt, in welcher der vielfach bekannte Herr Hofprediger St. aus Berlin eine Missionsandacht abhielt, wobei namentlich die Zustände Berlins zum Gegenstande einer eingehenden Schilderung gemacht wurden. Wenn auch nur ein verschwindend kleiner Theil dessen wahr ist, was Herr Hofprediger hier mittheilte, so müssen in der Metropole Deutschlands geradezu haarsträubende sittliche Zustände herrschen. Berlin scheint andererseits so weit zu sein, daß es diese jämmerlichen Zuständen dem prüfenden Blick des Fremden wohl entziehen kann. Dieser Sittenverfall rührt, — so schließt der Herr Hofprediger — von dem Mangel der Geistlichen, die ihren segensreichen Einfluß nicht auf die einzelnen Individuen ausdehnen können. Nach der Predigt forderte Redner die Frommen auf, einen Verein für Berliner Stadtmission zu gründen. Doch kaum war das Wort verklungen, da erhob sich aus dem Zuhörerraum eine kräftige Stimme, die sich also vernehmen ließ: „Kraft meiner Ueberzeugung protestire ich gegen den pfäffischen Egoismus." Mehr haben wir nicht gehört; denn von kräftigen Händen gefaßt wurde der Redner an die freie Luft expedirt. Wir erfuhren jedoch bald, daß dieser überzeugungstreue Mann dem hiesigen Gefängnisse angehört, in dem er seine Strafe wegen Majestätsbeleidigung verbüßt, zu der heutigen Andacht jedoch beurlaubt worden sei. Er ist der Feldmesser U. aus Skaisgirren. — Seit einigen Tagen befindet sich hier der geheime Oberregierungsrath Wätzhold aus Berlin, um wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, die utraquistischen Schulen zu besuchen und namentlich um die Littauische Sprache zu pflegen, für die seinerzeit die vielfach besprochene Littauische Deputation, die — wie die Fama erzählt — nicht einmal der Littauischen Sprache kundig gewesen sei, (wir müssen dem widersprechen. Die Redaction), eine besondere Fürsprache eingelegt hat. Gegenwärtig befindet sich der Herr Geheimrath in Pillkallen.

□ **Königsberg,** 23. Juni. Die jüngste Schwurgerichtsperiode wurde vorgestern beendigt, ohne daß aus derselben besonders interessante Fälle hervorzuheben wären. Allenfalls wäre als ziemlich auffallend anzuführen, daß es ziemlich lange währte, bis die Geschworenen in Function traten, da Anfangs — wenn wir nicht irren, sogar in den ersten acht Fällen — die Angeklagten ohne Weiteres ein umfassendes Geständniß ablegten, so daß die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen war. Juridisch nicht ohne Interesse war eine kleine Controverse zwischen dem Vorsitzenden und einem Vertheidiger über die Frage, ob die Erklärung des Staatsanwalts, daß er einen ausgeloosten Geschworenen angenommen habe, zurückgenommen werden könne, oder nicht. Zu einigen Bemerkungen gab den Geschworenen auch der Anzug eines Vertheidigers Anlaß, der in gelben Nanking-Beinkleidern und grauem Sommerrock erschien. Die Klagen der Geschworenen über die der Feierlichkeit der Handlung wenig entsprechende Farbenpracht des Vertheidigers mußten jedoch verstummen, als sich herausstellte, daß auch unter den Geschworenen drei „Graurücke" prangten. Uebrigens ist das ein Gegenstand häufiger Erörterungen in den betreffenden Kreisen gewesen, der nun zum October endgültig erledigt wird, da die neuen Justizgesetze auch die Einführung einer Amtstracht für die Richter mit sich bringen. Wunderlich genug wird uns in der ersten Zeit der Talar mit dem Baret statt des bisherigen Gesellschaftsanzuges vorkommen. Indeß gewöhnt man sich an Alles und unsre Deutschen Brüder am linken Rheinufer haben ihre Richter schon seit siebzig Jahren nicht anders gesehen. Es ist ziemlich genau die Tracht der protestantischen Geistlichen. — Die Tagesordnung der letzten Stadtverordneten-Versammlung bot weder zahlreiche noch interessante Gegenstände und hätte an sich auch wohl kaum Veranlassung zur Einberufung einer besondern Sitzung gegeben, wenn nicht noch ein Gegenstand für die nicht öffentliche Sitzung vorgelegen hätte, der von besonderm Gewicht gewesen sein muß. Die Sache ist streng geheim gehalten und in Folge dessen nichts darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wie würde es damit stehen, wenn wir weibliche Stadtverordnete hätten? — Am Sonnabend, den 21. feierte der hiesige Thierschutzverein dem Programm gemäß sein Sommerfest. Der Andrang des Publikums bei dem Prachtwetter war sehr groß. Wenn der Schützengarten voll ist, dann müssen die Besucher schon nach Tausenden zu zählen sein und das war denn hier auch der Fall; nur in den allerentlegensten Winkeln gab es noch hie und da auf einer Bank ein Plätzchen für Ermüdete. Alle andere Sitzgelegenheit war besetzt, daß auch kein Blatt Papier zwischen die Sitzenden geschoben werden konnte. Die sonst üblichen Ansprachen und Festakte unterblieben diesesmal und beschränkte sich das Fest auf ein von der trefflichen Kapelle des 41. Infanterie-Regiments ausgeführtes Concert, zwischen dessen einzelne Abtheilungen Gesangsvorträge eingeschoben waren. Zu diesem Zweck war ein Soloquartett vom Chor unseres Stadttheaters engagirt, das unter Leitung unseres früheren Kapellmeisters Sieber sehr Wackeres leistet. Alle Opernmitglieder, die aus der Zeit der früheren Theaterdirektion noch hier sind, bewahren die treueste Anhänglichkeit an Sieber, der es seinerseits auch bei keiner Gelegenheit an kräftiger Beihülfe durch Rath und That fehlen läßt. Den Schluß des Festes machte ein glänzendes Feuerwerk, dessen letztes Tableau aus einem feuerentstrahlten W A bestand. Daß man in diesem Jahre noch auf ein zweites durch die Anwesenheit des hohen Protektors des Vereins ausgezeichnetes Fest rechnet, haben wir bereits mitgetheilt. —

Federgras-Bouquets
in neuen schönen Zusammenstellungen, sowie Kränze, Kreuze, Kronen und Körbchen empfiehlt
Carl Goetz, Friedr.-Wilh.-Straße 13.
Grabkränze in eleganter Ausstattung von 1 Mk. 50 bis 20 Mk.

Für die Herren Tischler.
Magdeburger Leim,
f. Orange Schellack
empfiehlt in bester Waare zum billigsten Preise **Th. Ladscheck,** Roßgarten.

Fenchelhonig
von L. W. Egers, in Breslau, unübertrefflich gegen Schnupfen, Kartarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel und Kratzen im Halse, sowie in größeren Gaben gegen Verstopfung, ist allein echt zu haben in Memel bei E. Appelhagen.

Zu verkaufen **1 Paar Perlhühner** Vomm.-Vitte **C. C. Schmidt.**

Haus-Verkauf.
Das Grundstück Kettenstraße Nr. 4 ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

Ein sprungfähiger **Bulle** (Holländer Race) ist im Gute **Gr. Szarde** zu verkaufen.

Ein sehr gut erhaltener **Flügel** steht wegen eingetretenen Todesfalls billig zum Verkauf Schwanenstr. 29.

Die größte Auflage aller Deutschen Zeitungen
hat das
„Berliner Tageblatt"
erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine **große** Deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen **Vorzüge** dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt
nebst den Gratis-Beigaben:
der belletristischen Wochenschrift und **dem illustr. Witzblatt**
„Berliner Sonntagsblatt" **„ULK".**

Unabhängige, freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Correspondenten.
Täglich 2maliges Erscheinen,
als **Abend-** und **Morgenblatt.** Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. **Ausführliche Kammerberichte** seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. **Vollständige Handelszeitung** mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel Theater, Kunst und Wissenschaft. **Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau.** Bei der Fülle des Gebotenen
ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:
„Romulusenkel"
neueste Novelle von
Paul Heyse.
Der Meister der Deutschen Novelle bietet in dieser, **ausschließlich** im **„Berliner Tageblatt"** erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonnirt auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst **„ULK"** und **„Berliner Sonntagsblatt"** zum Preise von nur **5 Mk. 25 Pf.**
pro Quartal bei allen **Reichspostanstalten** und wird im Interesse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals **pünktlich** erfolgen kann.

Stachelbeeren sind zu haben Töpferstraße Nr. 5.

2100 Mk. gegen Hypothek oder sicherere Wechsel zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtige junge Leute zum Abonnentensammeln können sich melden Thomasstraße 2, Vorm. bis 9 u. Nachm. v. 12—2 Uhr.

Für ein Südfrucht-, Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Bellevue.
Ein ordentlicher **Kegelbursche** kann sich melden.

Gesucht werden 6 bis 8 Morgen **gute Bürgerfelder,** Wiesen oder Klee, zum diesjährigen Schnitt von
R. Kremp,
Mühle Althof Memel.

Eine möblirte Wohnung von 1, wenn gewünscht, auch von 2 Zimmern ist zu vermiethen Ankerstraße Nr. 14.

Eine kleine Wohnung für eine alleinstehende Person ist zu vermiethen Hospitalstraße 4b bei **A. Lietzmann.**

Im Nebenhause der Frau Ferdinand Weiß, Libauerstraße 26, (verlängerte Roßgartenstraße) ist eine freundliche Wohnung, 2 Zimmern, Kabinet nebst Zubehör, zum Comtoir oder Geschäft geeignet, sofort miethefrei. Näheres daselbst.

Ferdinandsstraße 15 eine separate Wohnung vom 1. August zu vermiethen.

Eine Restauration mit Garten, Billard, Clavier und vollständigem Inventarium ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei Exekutor **Waldheyer,** Holzstr. 20.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.